

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Inzerptionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Volfenbain, Schönau, Bähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 10.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 11. April.

1889.

## Das kaiserliche Deutschland.

Wir Deutsche sind im Lauf der Zeit, wie die Dorfzeitung schreibt, so sehr daran gewöhnt worden, von unseren Nachbarn im Osten und Westen und nicht minder von unseren Stammesgenossen jenseits des Canals ungerecht beurtheilt zu werden, daß wir jetzt, wenn ein Franzose, Russe oder Engländer von der allgemeinen Regel, uns zu verleunden, einmal eine Ausnahme macht, geradezu in Erstaunen gerathen. Doch es kommt vor und es thut dann doppelt und dreifach wohl, sich gelobt zu hören. So hat unter dem Titel: „Das kaiserliche Deutschland“ vor Kurzem ein Engländer mit Namen Sidney Whitmann ein Buch erscheinen lassen, das unsere deutschen Verhältnisse vorurtheilsfrei beurtheilt. Wer es erlangen kann, der lese es, wir selbst müssen uns begnügen, hier einen Theil der Schlussbetrachtung wiederzugeben. In dieser heißt es: Bis zum heutigen Tag ist der Chauvinismus in Deutschland, was immer darüber gesagt worden sein mag, noch kein Nationalfeind. Es giebt Leute, die sich stellen, als beklagten sie die ausgesprochen militärischen, um nicht zu sagen, nationalselbstbewußten Neigungen des jetzigen Kaisers, und als blickten sie mit Bedauern auf das liberale und menschenfreundliche Temperament seines Vaters zurück. Eins aber steht fest: so lange in gewissen Kreisen Humanität und Liberalismus die Möglichkeit in sich schließen, von dem mit so großen Opfern an Blut und Geld Erungenen auch nur einen Zoll aufzugeben, so lange kann sich Deutschland jene ausgezeichneten Eigenschaften nicht gestatten. Das ist vielleicht eine traurige, gewiß aber wichtige Wahrheit. Jener russische Erzarr, der General Ignatiew, erzählt uns, daß er gleich nach 1870 die Deutschen ironisch dazu beglückwünscht habe, daß sie mit Elsaß-Lothringen eine „offene Wunde“ annectirt hätten. Als ob die Franzosen nicht während eines halben Jahrhunderts nach Waterloo auf Rache gesonnen hätten, obwohl ihnen England keinen Zoll ihres Gebietes genommen hatte. Wann werden vernünftige Wesen endlich begreifen, daß die Eitelkeit der Franzosen durch den Verlust einer Schlacht ebenso unwiderrücklich verletzt worden wäre, wie durch den Verlust eines halben Duzends von Provinzen, und, was das Wichtigste ist, daß sie dann fähiger geblieben wären, ihn zu vergelten! Unmittelbar nach dem Krieg von 1870 schrieb ein geistreicher Pariser Journalist, Albert Wolff, ein Buch, in dem er den Franzosen unrecht gab, aber mit der Erklärung schloß, daß er sich seines Geburtslandes schäme, weil es im Sieg nicht großmüthig gewesen sei und sich nicht geschämt habe, dem französischen Volk einen Theil seines Gebietes abzurufen! Es ist wirklich eine üble Erbschaft vergangener Zeiten, daß solche Gedanken noch ernsthaft Aufnahme finden. Niemand denkt daran, zu verlangen oder zu erwarten, daß wir oder die Franzosen oder die Russen auf die Früchte ihrer Siege verzichten oder den Preis ihres Blutes aufgeben sollen. Die Deutschen haben daselbe Recht zu verlangen, daß man sie ernsthaft nimmt, und ihre Freunde werden nicht leicht über die Mittel streiten, die Jene anwenden, um ihr rechtmäßiges Ziel zu erreichen. Man lasse den Kaiser die französische Sprache verbannen, man lasse Bismarck es ablehnen, in dieser Zunge angerebet zu werden. Die Zeit wird kommen, in der es als rücksichtslos gelten wird, mit Deutschen gleicher Stellung anders als in ihrer eigenen Sprache zu verkehren, wie es heute mit Franzosen, Amerikanern oder Engländern der Fall ist. Wenn das geschieht, dann wird jener Unstimm aufhören, daß man das politische Deutschland wie den armen Jungen im Kinderbilderbuch behandelt. Dann wird es immer noch Zeit genug sein, von deutschem Chauvinismus zu reden.

Und endlich: In England fragen wir uns aller-

dings bisweilen, wie lange diese furchtbaren Rüstungen, diese drückenden Ausgaben noch getragen werden müssen? Die Antwort ist einfach: so lange es nöthig ist, errungene nationale Erfolge zu wahren. Viele behaupten, daß das jetzige System das Land verarme. Wir glauben das nicht. Die Statistik zeigt eine wunderbare Zunahme des nationalen Wohlstandes in Deutschland, und das ist jedenfalls kein Beweis für jene Behauptung. Aber selbst wenn diese begründet wäre, müßte Deutschland die Armuth der Unsicherheit der nationalen Unabhängigkeit vor fremden Angriffen vorziehen. Dann wird seine Bevölkerung, obwohl arm, ihre Männlichkeit behalten, in der die Gewähr für die Existenz liegt. Deutschland darf sich nicht den Luxus einer verweichlichten Mittelklasse gestatten, welche die Kraft, jederzeit ihr Blut zu vergießen, verlieren könnte.

## Parlamentsbericht vom 9. April.

Der Reichstag feht die zweite Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes bei dem Abschnitt „Organisation“ fort. Nach § 30 sollen von den Landesregierungen zu bestimmende Versicherungsanstalten Träger der Versicherung sein. Seitens der Nationalliberalen (Duvigneau u. Gen.) wird die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt beantragt. Auch die Socialdemocraten (Bebel u. Gen.) beantragen die Errichtung einer solchen; dieselbe soll Verwaltungsbezirke einrichten; die weitere Organisation soll dem Bundesrath überlassen werden. Abg. Duvigneau befürwortet seinen Antrag, für welchen praktische Gründe noch mehr als politische sprachen. Im Volke sei als Ideal die Idee verbreitet, daß die gesammte socialdemocratische Gesetzgebung in der Hand einer einheitlichen Verwaltungsstelle vereinigt sein solle. Abg. Frhr. von Friesen (cons.) wendet sich entschieden gegen das Project einer Reichsversicherungsanstalt. Mit der Annahme desselben würde das Zustandekommen des Gesetzes in weite Ferne gerückt. Die Vorlage müßte an die Commission zurückgehen, um eine vollständige Neubearbeitung zu erfahren. Mit der Reichsversammlung würde der genossenschaftliche und Selbstverwaltungs-Character der Vorlage beseitigt; ein rein bürocratischer Character würde an dessen Stelle treten und die mit Recht bekämpfte Capitalansammlung an eine Centralstelle würde eintreten. Gerade aus nationalen Rücksichten, die man für die Reichsanstalt anführe, müsse er bitten, dieselbe abzulehnen und die Organisation anzunehmen, welche die Commission vorschlägt. (Beifall rechts.) Abg. Bebel tritt für die Reichsanstalt ein. Mit der von der Commission vorgeschlagenen Organisation sei in den zunächst beteiligten Kreisen Niemand einverstanden, wie sich aus den Resolutionen von Arbeiterberatherungen ergebe; was die Arbeiter anlange, so könne er versichern, daß sie diese Organisation nicht wollten. Er denke nicht daran, die Reichsgewalt zu verstärken; aber nicht um eine Macht, sondern um Zweckmäßigkeit handle es sich hier. Nur eine Reichsanstalt sichere eine zweckmäßige und billige Verwaltung. Die particularistischen Interessen würden auch bei einer Reichsanstalt hinreichend gewahrt, denn der Bundesrath bliebe doch immer der entscheidende Factor. Sie alle, meine Herren, schließt Redner, soweit sie auf gesunden Menschenverstand Anspruch machen, sind verpflichtet, für die Reichsanstalt zu stimmen. (Heiterkeit.) Abg. Schrader (freis.) erklärt die principielle Zustimmung seiner Freunde zur Reichsanstalt. Wenn es den Nationalliberalen ernst mit ihrem Antrage sei, so sollten sie für Zurückverweisung der Organisationsbestimmungen an die Commission behufs Ausarbeitung detaillirter Vorschläge stimmen. Staatssecretär v. Bötticher bestritt dem Vorredner gegenüber, daß die preussische Regierung jemals sich mit dem Projecte einer Reichsanstalt befaßt habe. Sie hatte ursprünglich die Absicht, die Berufsgenossenschaften zu Trägern auch der Alters- und Invaliditätsversicherung zu machen, und sie würde das heute noch lieber sehen, wenn es eben möglich wäre. Sie habe dies aufgegeben nicht wegen eines Widerstandes der übrigen Regierungen, sondern wegen des Widerstandes aus der Bevölkerung heraus. Die Reichsanstalt würde ihm sympathisch sein, aber als practischer Politiker müßte er auf den dagegen erhobenen Widerstand Rücksicht nehmen. (Zuruf: Von wem denn?) Auf den Widerstand aus der Bevölkerung heraus; so wie Herr v. Friesen dächten viele angesehenen Männer im Reiche. Weshalb sollte er auf einer Organisation bestehen, die Unzufriedenheit und Mißstimmung erregen würde, wenn es sich anders machen lasse. Die verbündeten Regierungen hätten über die Frage der Reichsanstalt noch nicht abgestimmt, aber es bestehe kein Zweifel, daß bei einzelnen Regierungen dieselbe Abneigung gegen die Reichsanstalt vorhanden sei, wie bei einem großen Theile der Bevölkerung. Dr. Windthorst wendet sich gegen die Anträge auf Errichtung einer Reichsanstalt. Dieselben ließen noch gar nicht erkennen, wie man sich das neue Institut vorstellen werde die Reichsanstalt angenommen, so sei das Gesetz

tobt. — (Ricker ruft: Das wäre ja sehr gut!) — Windthorst führt aus, daß der Einfluß von 12 bis 13 Millionen Pensionären leicht bedenklich werden könne. Die Reichsanstalt würde natürlich nach Berlin gelegt werden und die hiesige Geldmacht der Börse wesentlich stärken. Wer diese Capitalscentralisation nicht wünsche, der müsse gegen die Reichsanstalt stimmen. Der badische Bundesbevollmächtigte Frhr. von Marshall meint, die Reichsanstalt, wie sie im Antrag Duvigneau gewünscht werde, sei ein Princip, aber keine Organisation. Organisationsfragen aber seien Zweckmäßigkeitsfragen, und Angesichts der vielen materiellen Schwierigkeiten, welche das Gesetz biete, empfehle es sich nicht, an der vorgeschlagenen Organisation zu rütteln. Württembergischer Bundesbevollmächtigter Graf Zeppelin: Es sei eine Kleinmüthige Auffassung, anzunehmen, daß das Deutsche Reich zur Festigung seines Zusammenhalts noch der neuen Klammer einer Reichsversicherungsanstalt bedürfe. Diese politische Erwägung treffe nicht zu. Man möge sich nur von Zweckmäßigkeitsrücksichten leiten lassen. Graf Behr spricht sich Namens der großen Mehrheit der Reichspartei für die Commissionsvorlage aus. Gebhard (nat.-lib.): Die Reichsanstalt sei keineswegs nur ein Princip. Seine Freunde würden auch diese Organisation vorgeschlagen haben. Finde der Antrag keine Mehrheit, so würden sie auch für die Vorlage stimmen, um das Gesetz nicht zu Fall zu bringen. Bei der Abstimmung werden die Anträge Duvigneau und Bebel abgelehnt und die Organisation, wie sie die Commissionsvorlage vorschlägt, angenommen. Für die Reichsanstalt stimmen die Nationalliberalen mit wenigen Ausnahmen, die Freisinnigen, Socialdemocraten und einige wenige Mitglieder der Reichspartei. — § 36 handelt vom Vorstande der Versicherungsanstalt. Auf Antrag Friesen's (Centr.) wird die Bestimmung gestrichen, wonach die Vorstandsbeamten von der Regierung ernannt werden müssen, wenn diese sie nicht ernannt. § 37 ordnet die Wahl zum Ausschuss der Versicherungsanstalt. Bebel beantragt größere Zulassung der freien Classen zu diesen Wahlen. Grillenberger befürwortet den Antrag. Man möge nicht fortgesetzt solche Ungerechtigkeiten gegen die Arbeiter begehen und sie in ihrem Wahlrecht einschränken. Der Präsident rügt den Ausdruck „fortgesetzte Ungerechtigkeiten“. Grillenberger ruft: Es ist aber doch wahr. — Wegen dieses Widerspruches gegen den Präsidenten ruft dieser ihn zur Ordnung. — Schmidt-Eberfeld beantragt, daß der Ausschuss aus 30 ev. aus 15 Mitgliedern bestehen solle (die Vorlage feht nur 5 feht). Sämmtliche Anträge werden abgelehnt und § 36 unverändert angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus. — In der Abend Sitzung wurden Wahlprüfungen erledigt.

Das Abgeordnetenhause erledigte Petitionen. Eine Reihe von Petitionen der Eisenbahnbeamten um Aufbesserung ihres Einkommens wurden nach längerer Debatte der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Commission hatte Angesichts der vom Minister ausgesprochenen Bereitwilligkeit, wirklich berechtigten Beschwerden Abhilfe zu schaffen, Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Nächste Sitzung morgen: Anträge und Petitionen.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 9. April.

— Vom Hofe. Seine Majestät der Kaiser erledigte am Dienstag Vormittag zunächst die laufenden Regierungsgeschäfte und unternahm alsdann eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben arbeitete der Kaiser mit dem Viceadmiral Freiherrn v. d. Goltz und dem Generalleutnant v. Wittich. — J. M. die Kaiserin Augusta empfing am Montag Nachmittag den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und dessen Sohn, den Prinzen Albert. Vorher hatte dieselbe der Kaiserin Friedrich in deren Palais einen Besuch abgestattet.

— Die Chronique Belge meldet, Kaiser Wilhelm werde auf seiner Londoner Reise in Antwerpen mit dem König Leopold von Belgien zusammentreffen. Wie Berliner Blättern berichtet wird, hat die belgische Regierung die Antwerpener Provinzialbehörde benachrichtigt, daß der deutsche Kaiser sich im Mai im Antwerpener Hafen nach England einschiffen wird.

— Der Besuch des Königs von Italien am hiesigen Hofe ist in der ersten Hälfte des Mai sicher zu erwarten. — Bei der am 5. Mai in Kiel stattfindenden Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich werden der Kaiser und der Großherzog von Hessen, aber keine fremden Fürstlichkeiten vertreten sein. — Der Reichs-



anzeiger veröffentlicht die Entbindung Bronsart's von Schellendorf von seiner Stellung als Kriegsminister und die Ernennung des Gouverneurs von Straßburg Verdy du Vernois zum Kriegsminister.

Die freundschaftlichen Beziehungen des Herzogs Adolf von Nassau zum deutschen Kaiserhause dürften, wie der Rhein. Cour. mittheilt, demnächst auch äußerlich noch weiter dadurch zum Ausdruck kommen, daß der Herzog nach seiner demnächstigen Thronbesteigung als Großherzog dem deutschen Kaiser einen Besuch abstattet.

Der Herzog von Nassau hat sämtliche Luxemburger Deputirten auf Donnerstag den 11. d. nach erfolgter Eidesleistung zu einem Diner zu sich geladen. Die Proclamation an die Bewohner Luxemburgs erfolgt erst nach der Thronbesteigung des Herzogs, dagegen erwartet man am Donnerstag eine Ansprache des Regenten in der Kammer an das Land.

Die Botschaft des Herzogs von Nassau an die luxemburgische Kammer hatte folgenden Wortlaut:

„Schloß Königstein, 6. April 1889. Meine Herren Abgeordneten! Artikel 6 und 7 der Verfassung des Großherzogthums, Artikel 32 und 33 des Familienvertrages des Nassauischen Hauses bestimmen, daß, wenn der König-Großherzog sich in der Unmöglichkeit befindet, zu regieren, eine Regentenschaft eingesetzt werden muß, welche vom nächsten Agnaten des Herrschers auszuüben ist. Seit länger als 6 Wochen ist Se. Majestät außer Stande, sich mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu befassen. In den Niederlanden wurde daher von der niederländischen Regierung im Einverständnisse mit dem Staatsrathe die Maßregel getroffen, welche zur Einsetzung der Regentenschaft nothwendig war. Die Regentenschaft wurde durch das einstimmige Votum der beiden Kammern der Generalstaaten, welche in einem Congresse versammelt waren, erklärt. Wir befinden uns in einer sehr traurigen und schmerzlichen Lage. Aber nach der übereinstimmenden Ansicht der Regierung und Staatsrathes des Großherzogthums glaube ich mich nicht der Pflicht entziehen zu können, den Grundgesetzen Ihres Landes und des Hauses Nassau Gehorsam zu leisten, und verlange, in der Kammer den in dem Art. 8 der Verfassung vorgeschriebenen Eid zu leisten. Nach Einsicht der Ihnen durch die Regierung vorzulegenden weiteren Schriftstücke möge die Kammer dem gegenwärtigen Schreiben die nöthige Folge geben. Gez.: Adolf, Herzog von Nassau. Gegengezeichnet: Staatsminister P. Gysen.“

Die Reichscommission ist heute zusammengetreten und hat das Verbot der Volkszeitung aufgehoben. Die Samoa-Conferenz dürfte bald nach Ostern zusammentreten. Die Ankunft der amerikanischen Delegirten wird am 24. oder 25. ds. hier erwartet. Präsident Drenkmann übernimmt die Präsidialgeschäfte des Berliner Kammergerichtes am 16. d. Auf der Zecher Derry bei Castrop fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. Die Zahl der Verwundeten wird auf 25 geschätzt.

Der Reichstag und der preussische Landtag werden in wenigen Tagen in die Osterferien eintreten (ersterer ist es schon), beide aber werden mit Beginn des Monats Mai noch einmal zu wichtigen Arbeiten zusammentreten. Dem Reichstag wird vorzugsweise die Erledigung der Alters- und Invaliditätsvorlage in dritter Lesung und sodann die Berathung der Straf- und Preßrechtsnovelle obliegen, die vor der Vertagung überhaupt nicht mehr an den Reichstag gelangen wird. Das Abgeordnetenhaus hat den bis jetzt vorliegenden Arbeitsstoff ziemlich erledigt. Der Landtag könnte vor Ostern überhaupt geschlossen werden, wenn nicht noch das Steuerreformgesetz und das Sperrgeldgesetz zu erwarten wären. Ueber den augenblicklichen Stand der beiden Angelegenheiten verlautet immer noch nichts Bestimmtes.

Der Chef des Generalstabes der Armee, General der Cavallerie Graf v. Waldersee vollendete am Montag sein 57. Lebensjahr. Es wurden ihm aus diesem Anlasse zahlreiche Glückwünsche zu Theil, und im Laufe des Tages spielte wiederholt Militärmusik im Generalstabsgebäude. Das Kaiserpaar bezugte seine Huld durch Uebersendung von zwei prächtigen Porzellanvasen im Rococo-Stil. Während die Kaiserin schon Vormittags durch die Gräfin Brockdorff ein Handschreiben überreichen ließ, erschien um 4 Uhr der Kaiser persönlich zur Beglückwünschung und verweilte eine Viertelstunde in der gräflichen Wohnung. Sodann bestieg der Herrscher einen auf dem Hofe bereit gehaltenen herrlichen Braunen um mit den Flügeladjutanten v. Bülow und v. Kessel einen Spazierritt in den Thiergarten zu unternehmen.

Der Generalstabsarzt der Armee a. D. Dr. v. Lauer sti, wie schon gestern berichtet wurde, am Montag Abend um 11 Uhr in den Armen seiner Gattin sanft verschieden. Der Verstorbene war am 10. October 1808 zu Wezlar als Sohn eines Pfarrers geboren und trat

1828 als Chirurg in das Heer. Seit 1879 hatte er die Stellung eines Chefs des Sanitätscorps und Directors der militärärztlichen Bildungsanstalten. Schon 1844 wurde er Leibarzt des damaligen Prinzen von Preußen, in welchem Amte er bis zum Ableben Kaiser Wilhelm's ununterbrochen hervorragende Dienste leistete.

Der bisherige Kriegsminister hat eine Reise zur Herstellung seiner Gesundheit nach Carlsbad angetreten. General Bronsart von Schellendorff wird wahrscheinlich solange, bis das Commando eines Armee-corps frei geworden ist, zur Disposition gestellt werden. Es ist dies ein Vorgang, welcher bereits bezüglich des Generals von Capriwi stattfand.

Feldwebel Hauck vom 1. Garde-Regiment z. F., ehemaliger Exerciermeister der Kaiserlichen Prinzen, ist, wie die Potsd. Ztg. meldet, vom Kriegsgericht zu einem Jahr drei Monaten Festung, drei Wochen Haft und Degradation zum Gemeinen verurtheilt worden. Die Haftstrafe ist auf den erlittenen Untersuchungsarrest angerechnet. Ueber das Vergehen Hauck's ist Näheres nicht bekannt.

Gegenüber dem von der Schles. Zeitung als bald in seiner Haltlosigkeit gekennzeichneten Versuche fortschrittlicher Blätter, ein in die Hildburghäuser Dorfzeitung lancirtes Dementi der Meldung, daß der Herzog Ernst von Coburg der Verfasser der Broschüre „Auch ein Programm aus 99 Tagen“ sei, für die Sache des Freiinns auszubenten, schreibt die Tägliche Rundschau: „Dazu können wir bemerken, daß dieses Dementi vollständig unberechtigt ist. Es steht fest, daß der Herzog der Verfasser der Schrift ist. Wir sind in der Lage, dies aufs bestimmteste zu versichern.“

Der Plan für die Feier des Wettiner Jubiläums weist folgende Festlichkeiten auf: Am 16. Juni allgemeine Landesfeier und Reiterfest der Armee in Dresden; am 17. Empfang der Abordnungen aus dem Königreich; am 18. Enthüllung des König Johann Denkmals; am 19. Huldigungsfestzug.

Der Reussport hat leider wieder ein Opfer gefordert. Beim Hindernißrennen in Charlottenburg stürzte Lieutenant Graf Dohna, einer der namhaftesten Herrenreiter, so unglücklich, daß er wie todt liegen blieb. Er hat eine schwere Gehirnerschütterung und einen Armbruch erlitten.

Ein entsetzlicher Unglücksfall trug sich Montag Nachmittag in Berlin gegen 5 Uhr auf dem Bahnhofsterrain der Nordbahn zu. Dasselbst fuhr, wie das B. T. berichtet, einer der Fahrwege, welchen mit Schutt und Müll beladene Fuhrwerke vielfach benützen, über ein Schienengeleise, ohne daß an dem gefährlichen Uebergange sich eine Schutzvorrichtung oder Barriere befindet. Als nun der Kutscher S. zur angegebenen Zeit mit seinem zweispännigen Fuhrwerk den Schienenstrang passirte, braute eine Rangirmaschine heran, erfaßte das Gefährt und trennte mit einem Ruck die Pferde vom Wagen. Den Kutscher fand man gräßlich verstümmelt neben den Geleisen vor: die Räder der Maschine hatten dem Armersten den Kopf glatt vom Kumpfe abgetrennt. Auch das eine der Pferde war an den Hinterbeinen dermaßen verletzt, daß es auf der Stelle getödtet werden mußte. Ob ein Verschulden der Eisenbahnverwaltung vorliegt, wird erst die angestellte Untersuchung ergeben.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 9. April. Die neulich angekündigte endgiltige Entscheidung des Kaisers über die künftige Verwendung von Meyerling ist nunmehr erfolgt. Danach wird das Schloßchen selbst einer Abtheilung des Frauenordens der Carmeliterinnen zu dauerndem Wohnsitz überlassen und das Sterbegemach des Kronprinzen zu einer Capelle umgewandelt. Die das Schloß umgebenden Gebäude werden zu einem Asyl für Erwerbsunfähige verwendet, wobei namentlich die Forstleute aus den Jagdrevieren des Kronprinzen in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Meyerling wird im nächsten Herbst diesen Bestimmungen übergeben.

**Frankreich.** Paris, 9. April. Das Petit-Journal behauptet, die Haftbefehle gegen Boulanger, Dillon und Rochefort seien nebst deren Photographien am Sonnabend allen Staatsanwaltschaften und Gendarmerieposten zugegangen. Die Petite République versichert, die Beweismittel bezüglich der Verleitung von Soldaten beständen aus Copien aufgefangener Briefe und Visitenkarten. Außerdem sollen Briefe und Telegramme, die Boulanger während seines Commandos in Clermont absandte, endlich Polizeiberichte über Aussagen Boulanger's, Taifant's, Laguerre's und Raquet's, sowie über ihre Beziehungen zur Presse der zu erhebenden Anklage zu Grunde liegen.

**Belgien.** Schon wieder hat in Folge starken Nebels auf der Linie Ostende-Dover ein Schiffszusammenstoß stattgefunden. Der belgische Postdampfer „Prinzessin Henriette“, welcher vor 8 Tagen bei den Sandbänken den Postdampfer „Gräfin Flandern“ in den Grund

gebohrt hat, ist am 6. April an derselben Stelle mit der dänischen Barke „Deorgatu“ zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden beschädigt, doch konnten sie ihre Fahrt fortsetzen. Ein eigenthümliches Geschick fügte es, daß sich am Bord des Postdampfers wieder Prinz Jerome Napoleon befand, welcher aus England heimkehrte und welcher bei der Hinfahrt bei dem Untergange der „Gräfin Flandern“ gerettet worden war. Die Barke hat ihren Bugspriet mit den Segeln und die Verankerungen eingebüßt; die „Prinzessin Henriette“ muß ausgebaut werden.

**England.** Das Unterhaus hat die erste Lesung der Vorlage betreffend die Verstärkung der Flotte angenommen. Der Deputirte Robertson beantragte folgende Gesetze: Die Einführung der Localverwaltung in Schottland, die Bildung der Grafschaftsräthe durch Vertreter, welche alle 3 Jahre aus Volkswahlen hervorgehen, die Gewährung des Wahlrechtes an die Frauen und die Verwendung des Ueberschusses von 170 000 Pfd. Sterling, welcher sich aus den den Localbehörden überwiesenen Reichssteuern ergibt, zur Einführung unentgeltlichen Unterrichtes. Das Haus nahm nach längerer Berathung den Entwurf, betreffend die Localverwaltung in Schottland, in erster Lesung an.

**Italien.** Im Ministerrathe wurde der Voranschlag der Kosten für eine Besetzung von Asmara und Aeren in Abessinien, einschließlich der anzulegenden Befestigungen, auf 6 Millionen Lire festgestellt, welche durch Einschränkung der Manöver heringebracht würden. Es sollen 3000 Mann neue Truppen nach Afrika geschickt werden. Der Vornarrsch beginnt, sobald die Nachrichten über die letzten Ereignisse in Abessinien sich bestätigt haben werden. Die Stimmung der politischen Kreise bleibt trotz der Bemühungen der Regierungspresse unverändert gegen eine neue afrikanische Expedition, zumal da noch keine einzige Abessinien betreffende Mittheilung der letzten Tage eine absolute Bestätigung erfahren hat, also der Tod des Negus noch nicht absolut feststeht. Von den mit den Verhältnissen vertrauten Personen widerräth jede die neue Expedition, zumal da es kaum für zweifelhaft gehalten wird, daß der Italien befreundete Menelik über Debeb oder die anderen Concurrenten um die Herrschaft Abessinien siegen wird, Italien also ohne besondere Unternehmung Alles erhalten kann, worauf es in seinem Interesse Gewicht legen muß.

**Rumänien.** Das neue rumänische Cabinet, in welchem Catargiu den Vorsitz übernehmen soll, und welchem auch Demeter Bratianu und Bernescu angehören würden, soll aus Elementen der alten vereinigten Opposition mit Ausschluß der Junimisten gebildet werden. Die Constituirung des Cabinets stößt jedoch noch auf Schwierigkeiten, da Manos und Lahovary, die als Minister in Aussicht genommen sind, sich weigern, in ein Cabinet einzutreten, welchem Bernescu angehört. Letzterer hat bekanntlich den Zerfall des Cabinets Rosetti-Carp herbeigeführt, dem er als Justizminister angehörte. Er nahm eigenmächtige Ernennungen gänzlich ungeeigneter Personen vor, schädigte dadurch das Ansehen des Richterstandes und untergrub die Disciplin im Cabinet. Seine Einbeziehung in die neue Combination muß daher sehr wundernehmen.

**Amerika.** Die Vereinigten Staaten von Nordamerika umfassen, nachdem die vier Gebiete Norddakota, Süddakota, Montana und Washington aus der Reihe der „Territorien“ ausgeschieden sind, nunmehr 42 „Staaten“, während die Zahl derselben bisher bekanntlich 38 betrug. Am 30. d. M. feiern die Vereinigten Staaten den hundertsten Jahrestag des Amtsantritts ihres ersten Präsidenten George Washington. Der jetzige Präsident, Harrison, hat eine Kundgebung erlassen, in welcher er dem Volke empfiehlt, sich an diesem Tage in den Kirchen zu versammeln, um Gott für die Segnungen der Freiheit, der Wohlfahrt und des Friedens zu danken. Das weitere Programm der Festlichkeiten umfaßt u. A. einen großartigen „Inaugurationsball“. Derselbe findet am 29. April im Metropolitan-Opera-House in New-York statt. Präsident Harrison, Vice-Präsident Morton, die gesammte Verwaltung in Washington, die Gouverneure sämtlicher Staaten und Territorien der Union werden sich unter den Gästen befinden, deren Zahl auf 7000 bis 10 000 geschätzt wird. Der Saal, in welchem gespeist werden soll, wird eine Länge von etwa einer englischen Viertelmeile haben. Der Ball wird 400 000 Mk. kosten. Das Tanzprogramm enthält eine Quadrille, an der sich 32 Paare betheiligen werden. Die Herren und Damen, welche die Quadrille tanzen sollen, werden sämtlich directe Abkömmlinge der Männer und Frauen sein, welche dem Inaugurationsball vor 100 Jahren beigewohnt haben.

**Abessinien.** In der Schlacht bei Metemeh, die eigentlich eine Doppelschlacht war, konnte der Negus den 8000 Derwischen kaum 6000 Abessinier entgegenstellen, da er auch gegen Menelik von Schoa, dem er nicht recht traute, eine Armee hatte aufstellen müssen. Am ersten Schlachttage commandirte der Negus selbst,



doch verlor er die Schlacht. Am zweiten Tage befehligte Ras Alula, der aber bald verwundet wurde. Der Regus übernahm hierauf wieder das Commando, und erhielt er, da er durch das große silberne Kreuz auf seiner Brust weithin kenntlich war, einen Schutz in den Unterleib, worauf er vom Pferde stürzte. Die Abessinier, die ihn für todt hielten, ergriffen die Flucht. — Laut telegraphischer Meldung aus Kairo haben in Wadyhalsa angekommene Deserture ausgesagt, Scheif Senussi marschire auf Chartum; der Mahdi habe sein Heer gesammelt und rücke an der Spitze desselben Senussi entgegen; eine Entscheidungsschlacht sei bevorstehend.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. April.

\* Tagesbericht. Das Schicksal des Altersversorgungsgesetzes beschäftigt die parlamentarischen Kreise sehr lebhaft. Bedingte und unbedingte Gegner des arbeiterfreundlichen Gesetzes sehen ihre Hoffnung noch immer auf die Möglichkeit, die weiteren Verhandlungen bis zum Herbst zu verschieben und damit das Zustandekommen des Gesetzes zu hintertreiben. Die Regierung dagegen und mit ihr alle Anhänger des Gesetzes widerstreben diesen Absichten auf das Außerste. Nach dem Verlaufe der Commissionsberatungen scheint die Regierung über die jetzt auftretende Gegnerschaft überrascht, zumal sie sich sowohl in der Commission wie im Plenum zu weitem Entgegenkommen bereit zeigte. Es steht übrigens zu hoffen, daß eine Verständigung über noch vorhandene Widersprüche zu Stande kommen wird. Ein Scheitern des Gesetzes würde die ganze Frage vorläufig von der Tagesordnung verschwinden lassen und schwerlich dieselben Kräfte, welche mit großer Opferwilligkeit bereit waren, die Vorlage bis dahin zu fördern, noch einmal gewillt finden, sich wiederholt dem schwierigen Werke zuzuwenden. — Das Duell zwischen Herrn v. Maybach und Herrn Dr. v. Stephan — figürlich gesprochen — beschäftigt noch immer die Presse. Oft geschieht das nicht ohne Humor, der indes nicht immer geschmackvoll ist. So bringen die Dresdn. Nachr. einen Artikel über diesen Gegenstand, den sie mit der Ueberschrift: „Posthorn gegen Eisenbahnpeise“ überschreiben. — Die Nachricht vom Tod des Generalarztes von Lauer dürfte im ganzen Vaterland mit besonderer Antheilnahme aufgenommen worden sein. Ueber die erste Annäherung desselben an den späteren Kaiser Wilhelm berichtet das Berl. Tagebl. Nachstehendes: Als ein junger Militärarzt in einem unbedeutenden brandenburgischen Städtchen hatte Lauer Veranlassung, dem Prinzen Wilhelm von Preußen eine Probe seiner Kunst darzubieten. Der Prinz hatte sich bei einem Jagdausflug eine Knickung des Unterschenkels zugezogen, und der junge Militärarzt benahm sich bei der Anlegung des Verbandes so überaus sicher und geschickt, daß er sofort das Vertrauen des hohen Patienten gewann. In seiner offenen, soldatisch-leutseligen Weise dankte der Prinz dem übergelücklichen jungen Arzte und forderte ihn gleichzeitig auf, sich, wenn er nach Berlin kommen sollte, doch auch einmal bei ihm zu melden. Darüber war denn eine geraume Weile vergangen, und endlich machte sich Dr. Lauer einmal auf nach Berlin, und er sprach auch, der Aufforderung des Prinzen nachkommend, bei diesem vor. Der Prinz empfing ihn freundlich, fügte indessen scherzhaft hinzu, „daß er ihn zum Hausarzte nicht nehmen könne, weil sein alter Doctor noch lebe, — aber er werde sich seiner schon zu rechter Zeit erinnern.“ Dem jungen Lauer stand aber der Sinn noch gar nicht nach so hohen Ehren. Er wollte viel lieber an die militärärztliche Bildungsanstalt als Arzt und Lehrer berufen sein, denn sein Lieblingswunsch war, seiner wissenschaftlichen Fortbildung in Berlin leben zu können. Diese Bitte wagte Lauer seinem prinziplichen Gönner gegenüber auszusprechen, der indessen damals keineswegs in der Lage war, beim Kriegsminister irgend etwas durchzusetzen. Es hat auch Mühe genug gekostet, Lauer in diese bescheidene Stellung an die „Pepiniere“ zu bringen.

eröffnende Psalm wie der schließende gemeinsame Gesang: „Unsern Ausgang segne Gott“ möchte auch für die Entlassenen ein bleibender Leitstern sein. h. Schwere Körperverletzung. Der Eisenbahnarbeiter Poche von hier wurde am Sonnabend, Abends in der 8. Stunde, auf dem Bürgersteige am Eingange zum Hotel Bellevue liegend und aus einer Kopfwunde stark blutend von zwei Herren aufgefunden und einigen Arbeitern zur Ueberführung in seine auf der Ziegelstraße belegene Wohnung übergeben. Poche, welcher die Besinnung verloren hatte, wurde in das städtische Krankenhaus überführt und ist daselbst verstorben. Ob derselbe die Verwundung sich durch einen Fall oder ob sie ihm durch einen Dritten beigebracht worden ist, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

r. Wäschestiehl. In den letzten Tagen des Monats März d. J. wurden aus einem Reiseforb bei dem Transport von Sachen von Warmbrunn nach Berlin folgende Wäschestücke entwendet: 12 zusammenhängende rothgeränderte Küchensandtücher, 1 altes Küchenhandtuch, 9 neue Frauenhemden mit Handschloßerei gezeichnet N. L. 1—9, 4 Paar Shirting-Beinkleider mit Stiderei gez. N. L. 14—17, 3 weiße Nachtsachen mit Stiderei gez. N. L., 6 Paar getragene gestickte Frauenbeinkleider gez. N. L. 1—6, etwa 20 gebälte und gestickte Decken von verschiedener Größe und 1 Bettbezug einschließlich zweier Kissen gez. N. L.

r. Sperrung der Schafbrücke. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sogenannte Schafbrücke in den Waldhäusern, auf der Straße nach Bobersdorfer, wegen vorzunehmender Reparaturen am Freitag, den 12. d. Mts. für Fuhrwerk unpassierbar ist.

r. Gefundene und verlorene Sachen. Ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Schirm sind auf dem Polizei-Bureau als gefunden abgegeben, sowie ein Granat-Ohring und ein schwarzer Regenschirm als verloren angezeigt.

r. Ein kleiner Hundemaulkorb ist auf dem Polizei-Bureau als gefunden abgegeben und 1 kleiner langhäriger Stubenhund ist aufgefangen worden, weil er frei umherlief.

§ Gundersdorf. Am 9. April gerieth das 2jährige Töchterchen des Zimmermanns Fr. von hier in den Mühlgraben. Der zufällig in der Nähe in seinem Garten beschäftigte Herr St. vernahm das ängstliche Geschrei des Kindes, eilte herbei und fand es mit den Beinen im Schlamm steckend und mit dem Gesicht im Wasser liegend. Mit rauchem Griff zog Herr St. die Kleine aus dem Mühlgraben heraus, in dem sie gewiß in kurzer Zeit ihren Tod gefunden hätte. Dank und Anerkennung dem Retter! Vor zwei Jahren war im Winter ein Knabe aus derselben Familie dem Ertrinken nahe, wurde aber vom Rutscher H. gerettet. H. erhielt damals die Rettungsmedaille.

[!] Giersdorf, 10. April. Gestern Abend hielt die Ortsgruppe Giersdorf des R. = G. = B. die 2. diesjährige Sitzung im Hotel Ransch, an welcher 17 Mitglieder Theil nahmen, ab. Der Vorsitzende, Herr Cantor Pilschke theilte zunächst mit, daß nach Zutritt eines neuen Mitgliedes die Ortsgruppe augenblicklich 53 Mitglieder zähle. Dann wurde über die diesjährigen Arbeiten berathen und beschlossen, die nötigen Mittel bei der General-Versammlung zu beantragen. Ebenso wurde beschlossen, wegen unregelmäßiger Zahlung der Beiträge bei der General-Versammlung den Antrag zu stellen, daß derjenige, welcher die zugesandte erste Nummer des Wanderer annimmt, verpflichtet sei, den Beitrag für das laufende Jahr zu zahlen.

§ Landesgut, 9. April. Realgymnasium. Nach dem vom Herrn Director Reier verfaßten Programm betrug die Schülerzahl des hiesigen Realgymnasiums am 1. Februar 127 Schüler, nämlich 96 evang., 19 kath. und 12 mos. Das Zeugniß der Reife erhielten 5 Schüler, 2 unter Erlaß der mündlichen Prüfung. Das Zeugniß für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erwarben sich 7 Schüler. Die öffentliche Prüfung der Classen Sexta bis Tertia wird am 10. April abgehalten. Dem Programm ist als Beigabe eine Ausarbeitung des Herrn Oberlehrer Nutbreich beigegeben: „Die wichtigsten Sätze der Mechanik, für den Unterricht in der Prima des Realgymnasiums zu Landesgut.“ Schon in der letzten Zeit ist die Frage berathen worden, ob die hiesige Anstalt vom Staat übernommen werde und ist in dieser Angelegenheit einigen Mitgliedern des Curatoriums eine Audienz von Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister v. Gopler ertheilt worden.

? Goldberg, 8. April. In Heinz's Hotel „Drei Berge“ fand heute eine Kreistagsitzung statt, in welcher ein aus der Mitte der Versammlung eingebrachter Antrag wegen Einsetzung einer Kreis-Commission zur Kontrolle der Räumung der „schnellen Deichs“ dem Kreis-Ausschuß zur Erwägung überwiesen wurde. Bezüglich des zweiten Punktes der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Erwerbung des zur Herstellung einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg erforderlichen, im Kreise Goldberg-Haynau belegenen Grund und Bodens und Bewilligung der hierzu erforderlichen Geldmittel, welche in geheimer Sitzung berathen wurde, wurde beschlossen, Grund und Boden dem Minister zur Verfügung zu stellen und die Mittel hierfür durch eine Anleihe aufzubringen. — Der Kreisbauhaushalts-Etat pro 1889/90 weist eine Einnahme von 94 582,50 Mk. und eine Ausgabe von 94 382,50 Mk. nach. — Lehrer Träger an der Schwabe-Pfiesemuth-Stiftung hieselbst ist als Lehrer an die Mittelschule zu Hirschberg berufen. — Dieser Tage sind dem Vorwerksbesitzer Grappenthin in Vicariengrund während der Nacht von 6 Pferden im Stalle die Schwänze bis an die Wurzel abgeschnitten worden. Was die Ursache zu dieser That gewesen sein mag, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; Herr Grappenthin ist erst seit dem 1. d. Mts. Besitzer qu. Vorwerks.

(+) Goldberg. An die Stelle des Herrn Amtsrichters Junge, welcher seit dem 1. April am Amtsgericht zu Liegnitz ange stellt ist, ist Herr Amtsrichter Großer aus Schwerin an der Warthe berufen worden. — Vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 sind in dem städtischen Schlachthofe 491 Rinder, 2114 Schweine, 1907 Kälber, 1267 Hammel, 51 Ziegen und 121 Fiedel geschlachtet worden. Von den geschlachteten Thieren wurden 5 Rinder, 7 Schweine, 1 Hammel und 3 Kälber ganz vernichtet; an einzelnen Theilen wurden vernichtet 875 Stück.

† Löwenberg, 9. April. Am letzten Sonntage wurden in hiesiger evangelischer Kirche 111 Confirmanden von Stadt und Land durch erstmaligen Genuß der Communion in den Christenbund aufgenommen. — Die gestrige Sitzung der evangelischen Gemeinde-Vereinigung ist demjenigen Beschlusse des Gemeinde-Kirchenraths beigetreten, wonach wegen Wiederbesetzung der Pastor-Stelle hieselbst dieselbe nochmals ausgeschrieben werden soll und zwar mit Angabe eines höheren Jahresgehaltes als 2700 Mk., wie bei der ersten Ausschreibung dieses Pastores angegeben war. Was anderweitig berichtet worden ist, von schon Auslegen der Wählerlisten ist also unzutreffend. — Inhalts des 19. Jahresberichts des hiesigen Realgymnasiums ladet Herr Rector Steinvorth zu heute, den 9. April, stattfindenden öffentlichen Prüfung ein. Vorausgeschickt ist den Schülern die griechische Sprachstudie des Lehrers Kleber „Die Aetorik bei Herodot 1. Theil.“ Anfang Februar 1889 betrug die Schülerzahl 79, nämlich 48 hiesige und 31 Auswärtige. — Am Montag fand im

hiesigen Grandel'schen Vorstadt-Gasthose vom Schuhmacher-Mittel die Gesellenprüfung statt unter dem Vorhise des Schuhmacher-Oberältesten Heidrich. — Mit dem Bau des neuen Postdienst-Gebäudes auf der Bahnhof-Straße wird rüchrig fortgeschritten, so daß an den Umfassungsmauern schon tüchtig gearbeitet wird. — Am letzten Sonntage wurde in Probstbahn als neuer Cantor und Lehrer Herr Sachse feierlichst eingeführt. Derselbe war bisher in gleicher Amtstellung in Ober-Wielenthal bei Lahn.

§ Löwenberg, 9. April. Neue Proben. Steinbruch. Vom Gemeinde-Kirchenrathe und der Gemeinde-Vertretung wurde gestern der Beschluß gefaßt, die Stelle eines hiesigen evangelischen Geistlichen zum zweiten Male auszusprechen. Man glaubt, die erstmalige Ausschreibung wäre zu wenig bekannt geworden und hofft man jetzt, daß sich noch mehr Geistliche melden werden; doch können die ersten vier Probeprediger (Langholz, Menzel, Rosemann und Willing) auch dann noch gewählt werden. — In Hartlebsdorf wurde beim Gutbesitzer Delmel ein Steinbruch entdeckt, welcher einen vorzüglichen Sandstein liefert.

§ Lauban, 9. April. In der vorgestern abgehaltenen General-Versammlung des Zinner-Bereins wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Lehrer Heinrich (Vorsitzender), Lagerist Ziebig (stellvert. Vorsitzender), Lehrer Schiller (Schriftführer) und Stellmachermeister Köbler (Kassirer) per Acclamation wieder gewählt. Der Verein zählt 80 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. Im Kreis-Berein Lauban des Verbandes deutscher Handlungsgesellschaften hielt gestern Abend der rühmlichst bekannte Dichter, Herr Max Heinzel, eine mundartlich-humoristische Vorlesung.

[!] Görlitz, 8. April. Heute früh wurde die hiesige Garnison plötzlich alarmirt. Die Alarmirung geschah auf Befehl des Garnison-Veltesten Regimentskommandeurs Obersten v. Hirsch. Die ersten Signale ertönten um 5 Uhr 40 Minuten von der Hauptwache und 5 Minuten später von der Kaserne aus und die dort geweckten Spielleute gaben dann die Signale in den verschiedenen Stadttheilen weiter. Um 6 1/4 Uhr waren beide Bataillone des Regiments von Courbière auf dem Kasernenhof marschfertig. Nach einer Felddienstaube bei Hermsdorf erfolgte Punkt 11 Uhr der Heimmarsch. — Gestern weilte Prinz Handjery in unserer Stadt, um mit Herrn Wille, dem Director der großen Rothenburger Sterbefasse über die Tagesordnung der am 13. d. hieselbst stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung zu conferiren. — Die hiesige Naturalverpflegungstation erweist sich als eine segensreiche Institution, welche zugleich die Befähigung des Publikums durch Wanderbettel abwehrt. — Eine hiesige Dame hat eine jährliche Leibrente von 1200 Mk. aus dem Vermächtniß an die Herrnhuter Brüder-Gemeinde in Höhe von 983 138 Mk. erhalten, nachdem sie sich direct an den König Albert mit dem Eruchen gewandt, er möge seine Zustimmung zur Annahme der Erbschaft erst geben, wenn die armen im Testament nicht berücksichtigten Verwandten eine Zuwendung erhalten hätten.

[!] Görlitz, 9. April. Eine geistesranke Frau stürzte sich heute Nacht aus dem Fenster ihrer Wohnung und erlitt dabei Verletzungen und Beinbruch. Die Unglückliche wurde in das Hospital überführt. — Der hier neugegründete Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen, dessen Vorsitzender der frühere socialdemocratiche Reichstagscandidate Keller ist, beabsichtigt für seine Mitglieder einen Cursum in der Gesetzeskunde unentgeltlich zu veranstalten. Die von dem genannten Verein in Aussicht genommene Candidatur Auer scheint keine definitive zu sein. Auer, der auch anderswo von den Socialdemokraten aufgestellt wird, soll hier erst dann definitiv nominirt werden, wenn seine Wahl anderswo gesichert ist, daß er hier durchzubringen vermag, glauben die Socialdemokraten selbst nicht. — Durch die entsprechenden Bestimmungen des neuen Genossenschaftsgesetzes wird der hiesige „Waareneinkaufverein“ (nach dem zu Breslau bekanntlich der größte Consumverein Deutschlands) genöthigt werden, sich in eine Actiengesellschaft umzuwandeln. Es werden dabei sehr weitgehende Aenderungen schon deshalb getroffen werden müssen, als nach dem neuen Genossenschaftsgesetz die kleinste Actie 1000 Mk. beträgt, kein Mitglied des Waareneinkauf-Vereins aber gegenwärtig einen höheren Antheil am Geschäft haben dürfte. — Gestern wurde die hiesige katholische Gemeindegemeinschaft vom Erzpriester Gröbbling aus Bertelsdorf bei Lauban, dem Kreis-Schulinspector für den Bezirk der katholischen Schulen in der preussischen Oberlausitz, einer eingehenden Revision unterzogen.

§ Görlitz, 9. April. In heutiger Gerichtsverhandlung wurde der seitherige Haushälter von der Firma Herrmann & Sohn auf dem Obermarkt, wegen Diebstahls in mindestens 14 Fällen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Bei Strafabmessung galt als Milderungsgrund, daß die entwendeten Sachen meistens der Firma wieder zugestellt werden konnten.

p Sagan, 9. April. Verhaftung wegen Kindesmord. Heute Vormittag wurde hieselbst das beim Kantinenwirth (Caserne) in Dienst stehende Mädchen Therese W. aus Golmsch verhaftet. Grund zur Verhaftung gab folgende Thatfache: Am 2. Februar d. J. wurde im sogenannten „Schöfferwinkel“, einer Bucht des Bobers, die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aus dem Flusse gezogen. Man glaubte Anfangs, daß in den Tagen durchfließende Hochwasser habe die Leiche mitgebracht. Unsere rührige Polizei aber faßte bald Verdacht gegen zwei Dienstmädchen. Eins derselben, die obgenannte, wollte sich heute nach Berlin abmelden. Dabei wurde sie noch einmal in ein Kreuzverhör genommen und gestand dabei die That ein. Die W. hat am 27. December v. J. heimlich geboren, das Kind getödtet und in der nächsten Nacht in den Bober geworfen; den nächsten Tag hat sie sich krank gemeldet, ist aber den zweiten Tag wieder in Arbeit getreten. Die W. wird sich vor der Strafkammer wegen vorsätzlicher Tödtung zu verantworten haben.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

London, 10. April. Eine Meldung des Standard theilt mit, in Washington habe Bismarck vorgeschlagen, es solle weder Deutschland noch die Union-Staaten — vorbehaltlich des Ergebnisses der Berliner Conferenz — ihre Kriegsschiffe oder Truppen in Samoa verstärken. Blaine erklärte sich einverstanden.

Briefkasten.

Fr. H., hier. Um Ihnen den allerbesten Weg anzugeben, der in Ihrem Falle zum Ziele führt, haben wir erst nähere Erkundigungen einziehen müssen. Daher die Verspätung der Antwort. Wir raten Ihnen vor allen andern Dingen, Einhalt zu nehmen in die betreffende Regularive, Verlag von J. Springer, Berlin, welche Ihnen jede hiesige Buchhandlung schnell und billig beschaffen dürfte. Die Redaction.



**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band XII Blatt Nr. 639 auf den Namen der verewittweten Töpfermeister Scholz, Pauline Ernestine Tilgner, der verehelichten Locomotivheizer Auguste Colberg geb. Scholz, der verehelichten Buchdrucker Schulke, Bertha geb. Scholz, des Töpfers Eduard Scholz, der unverehelichten Selma Scholz, des Adolf Scholz und des Alfred Scholz eingetragene in Hirschberg belegene Grundstück **am 6. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr** von dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden. Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 698 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Hirschberg, den 6. April 1889. **Königliches Amtsgericht I.**

**Bekanntmachung.**

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, ungefähr 1 Meile von hier entfernte Dominial-Vorwerk Geißsdorf mit einem Flächeninhalt von circa 70 Hektar an pfluggängigen Aedern, Wiesen und Teichen und mit den in gutem Bauzustande befindlichen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, jedoch ohne alles todt und lebende Inventarium, soll gegen Bestellung einer Caution von 2000 Mark von Johanni 1889 ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zweck haben wir Termin **2. Mai cr., Vormittags 10 Uhr** in dem Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt und werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß wir uns die Auswahl unter den Bietern, ohne uns an das höchste Gebot zu binden, sowie die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten. Die näheren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Lauban, den 14. Februar 1889. **Der Magistrat.**

**Oeffentliche Versteigerung.**

**Freitag, den 12. April c. Vormittags 9 Uhr** werden im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Günther** zu Schönwaldau auf dem Handelsmann Kittelmann'schen Grundstück daselbst: eine ca. 4 Jahr alte Kuh, 2 Kalben, 1 Anbindefalb, 2 halbfette Schweine, 1 Spazier-, 1 Kälber-, 1 Markt- u. 1 Wirthschaftswagen, 1 Vieh und 1 Decimalwaage, 1 Getreide-Reinigungscylinder, 1 Wurfmaschine, 1 neue Dreschmaschine mit Göpel, 2 Schlitten 3 Schock Roggen-Schütten- und Gebundstroh, 30 Centner Kartoffeln (Magnum bonum), 5 Str. rothen Klee und 2 Str. gering. Klee, 2 Sack Winter-Weizen, 1 Partie Ackergeräth, Bretter, Pfosten, Bauholz, Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt versteigert. Schönau, den 7. April 1889. **Stober, Gerichtsvollzieher.**

**Nebenbahn Glas-Hüders.**

Zum Bau der 4 größeren Brücken von Station 137 bis Station 166 sollen die Erd-, Zimmer- u. Mauerarbeiten mit zusammen etwa 5700 cbm Mauerwerk und die Herstellung von etwa 750 qm Spundwänden in 4 Loosen öffentlich verbungen werden. Im Bureau der Bauabtheilung zu Glas - Louisenstraße 15 - liegen die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aus und können die Bedingungen gegen Einsendung von 4,5 Mk. von da bezogen werden. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 29. April 1889, Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bauabtheilung in Glas einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Glas, den 6. April 1889. **Der Abtheilungs-Baumeister. Blund.**

**Die Dachmaterialien-Fabrik von J. Erfurt & Altmann zu Hirschberg i. Schl.**

empfehlen für die neue Baujaison ihre Fabrikate bei zeitgemäßen Preisen. **Dachement** in Original-Qualität. **Deckpapier** für den Zweck speciell fabricirt. **Imprägnirtes Deckpapier** nach 15jährigen Erfahrungen bewährt gefunden - zur Deckung von Holzcementdächern, zu Unterlagen unter Schieferdächer, zum Schutz gegen feuchte Wände, zu Unterlagen unter Dielungen in Parterre-Räumen, zu Exportembellagen etc. **Dachpappen** in verschiedenen Stärken bester Qualität. **Asphaltpapier** zum Schutz der Tapeten, Bilder, Spiegel etc. bei Vorhandensein feuchter Wände. **Alle Deckungsmaterialien** in kleinen Quantitäten. **Ausführung von Dachdeckungen** in jeder Entfernung unter Garantie.

**Ziehung übermorgen!**

der vierten **Marienburg Geld-Lotterie** 11., 12. u. 13. April. **Hauptgewinn 90.000 Mk. Kleinster Treffer 15 Mk.** - Hierzu  $\frac{1}{2}$  Loos mit Liste 3.65 Mk.,  $\frac{1}{4}$  2.05 Mk.,  $\frac{1}{8}$  1.30 Mk. 10 und  $\frac{1}{2}$  Loos 30.50 Mk.,  $\frac{1}{10}$  für 17 Mk.,  $\frac{1}{16}$  für 10 Mk. **Berliner Rothe Kreuz- und 11. Marienburger Loose** zu selbstigen Preisen. Ferner: **Mecklenburger Pferde- und Hannauer Synagogen-Loose** à 1.30 Mk. mit Porto und Liste.  $\frac{1}{16}$  für 10.50 Mk. Ferner: **180. Kgl. Staats-Lotterie.** Hauptgewinn 45.000 Mk. Jedes zweite Loos gewinnt. Hierzu Antheile  $\frac{1}{4}$  15 Mk.,  $\frac{1}{10}$  7.50 Mk.,  $\frac{1}{20}$  3.50 Mk.,  $\frac{1}{64}$  2 Mk. Dieselben gültig für 2., 3. und 4. Kl. ohne jede Nachzahlung  $\frac{1}{8}$  27 Mk.,  $\frac{1}{16}$  14 Mk.,  $\frac{1}{32}$  7.50 Mk.,  $\frac{1}{64}$  4 Mk. und  $\frac{1}{128}$  2 Mk. versendet die stets vom Glück begünstigte Lotterie-Collecte von **P. Grossmann, Liegnitz, Bäckerstraße 24.**

Marken und Coupon werden in Zahlung genommen, gegen Nachnahme wird nicht verhandelt. Bei 3. Marienburger Geld-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 90.000 Mk. in meine Collette. Der Verstand der Marienburger Geld-Loose erfolgt bis Freitag den 12. d. M., Abends 8 Uhr. Adresse erbitte recht deutlich.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend halte ich meine am 1. April a. c. von Herrn **R. Lohse, Markt 30,** käuflich übernommene **Specerei-, Taback-, Cigarren-, Delikateffen-, Vorkost- und Wein-Handlung** angelegentlichst empfohlen. Ich werde stets bemüht sein, gute Waaren bei billigstem Preise zu führen und bitte ein hochgeehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. **Ergebenst PAUL LORECK vorm. R. LOHSE, Markt Nr.30.**

**Achtung!**  
Wegen Vergrößerung der Werkstatt habe mich entschlossen, mein bedeutendes Lager in **optischen Waaren,** als: Brillen, Pincenez, Krim- und Feldstecher, Fernrohre, Theatergläser, Barometer, Thermometer, Mikroskope, Steroskope, Loupen, Compasse etc. aufzugeben und von heute ab zum **Selbstkostenpreise** zu verkaufen. Um gütigen Zuspruch bittet **J. G. Schneider, Mechaniker, Bahnhofstraße 59.**

**The Continental Bodega Company** Hostlieferanten.  
Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888. **Ältestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent** mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt/M., Leipzig, Hannover, Aachen, Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands. **Sanitätsweine ersten Ranges. Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth etc. etc.** Niederlage in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Fl. für Hirschberg bei **Carl Oscar Galle's Nachfolger Robert Lundt.**

**Georg Matthiass & Co.** Cementsteinwaarenfabrik, Friedeberg a. Queis. Wir empfehlen unsere Fabrikate aus dem allerbesten Portland-Cement und feinstem gewaschenen Queisies hergestellt, als: **Farbige Cement-Fussbodenplatten** zum Belegen von Haus- und Treppentritten, Küchen, Kellern, Waschküchen, Maschinen- und Arbeitsräumen etc. etc. **Kopfsteine** für Pferdebeställe, Straßenübergänge. **Cementplatten** für Trottoirbelag. **Treppenstufen, Fenstergewände, Viehtröge, Futterkrippen, Gesimse, Badewannen, Gartensäulen.** Alle Arten Bauornamente zu den billigsten Preisen und unter Garantie der Qualität. Ebenso: **Cementröhren** für Bewässerungs- und Entwässerungs-Anlagen etc. etc. bis zu  $1\frac{1}{2}$  Meter lichte Weite. 1 M.

**Wagenfette und Oele** prima Qualität liefere an Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen. **C. Schoenwald, Görlitz.**

**Bizableiter** bewährter Construction fertigt billigt - Alle probirt **A. Weissmann, Dachdeckermeister.**

**Entzückende reizende Neuheiten.** Große Auswahl in **Brochen, Halsketten, Uhrketten, Krieger-Medaillen, Armbänder** billigt bei **P. Elmam, Markt 24.**

Reizende Auswahl in **Spazierstöden und Regenschirmen** billigt bei **P. Elmam, Markt 24.**  
Durch Umzug ein neues Pianino zu verkaufen. Näheres **8 Neue Hospitalstraße 8.**  
Verpachte bald ein Ackerstück am Hausberge. **Paul Ecker.**  
**Leinen-Gummi-Undersal-Wäsche und Cravatten** billigt bei **P. Elmam, Markt 24.**

**Geschäfts-Verkehr.** Heu, Haferstroh u. Raygrassamen verkauft die Scholtkei Al-Hennersdorf p. Grüssau, Kr. Landesbut.  
**Riesen-Spargelpflanzen** zwei- und dreijährige, empfiehlt **C. Galle, Trebnitz i. Schl.**

**Arbeitsmarkt.** Ein **Rutscher** (verheirathet) sucht gestützt auf gute Zeugnisse bald Stellung. Off. unter R. P. an die Exped. d. Blattes.  
**Wirthschafts-Gleve** zu sofortigem Antritt bei freier Station ohne Wäsche gesucht. **Rittergut Lichtenwaldau bei Bunzlau.**

**Ein Gärtnergehülfe** wird zum 1. Mai gesucht, wenn möglich Militär. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Mittelsteine, 3. April 1889. Die Freiherr von Lüttwitz'sche Verwaltung.**

**Ein unverh., selbsth. Gärtner** gef. Alters, praktisch erfahr. in Rosen-zucht, Baumzucht, Gemüse-, Blumen- u. Topfpflanzencultur, wird zur Leitung einer mittleren Handelsgärtnerei unter günst. Beding. gesucht. Näheres briefl. postl. Zobten, Bez. Liegnitz.

**Vergnügungs-Kalender.** **Zehrmann's Hotel und Restaurant, Priesterstr. 8.** Heute **Schweinschlachten** früh von 10 Uhr ab: **Wellfleisch und Wellwurst** Abends: **Wurstabendbrod** wozu ergebnst einladet **Verw. Marie Zehrmann.**



## Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Ribbell, bearbeitet von Constanze Baroness von Sauty.

Erstes Buch:

### Skaven der Schönheit.

Fortsetzung.

Dicht an dieses Fenster gedrängt, standen zahlreiche Damen, die prüfend die neu angelangten Schätze der Mode musterten. Unter diesen prominenten Mänteln und Paletots, Jacken von Pelz, Seide und Sammet, blieben Mr. Hay's Augen auf einem leuchtenden, scharlachrothen Shawl haften, der scharpenartig über ein schwarzes Kleid geschlungen war. Etwas ängstlich von der Trägerin über der Brust zusammengezogen, schien er nur dazu zu dienen, im Verbergen der schlanken Gestalt, die wunderschönen Formen derselben zu verrathen.

Sie war es!

Obgleich sie ihm den Rücken zuwendete und er sie nie zuvor im Promenadenanzug gesehen, erkannte Mr. Hay sie sofort. Zufall, Schicksal, sein eigener Wille hatten ihn für die Frage entschieden.

Als er unentschlossen, sie beobachtend, doch nicht sich ihr nähernd, stehen blieb, wendete Mrs. Pelham, deren Neugierde befriedigt schien, sich um und erblickte ihren neuen Bekannten. Er nahm den Hut ab und sie kam ihm aus dem Kreis der anderen Damen, mit einem fast sonnigen Lächeln in ihren reizenden Zügen entgegen, doch aber halb scheu und unsicher, als wisse sie nicht genau, ob sie ihn hier auf der Straße, vor neugierigen Augen begrüßen dürfe. Allein der Gruß des Freundes — oder Bekannten — benahm ihr jede augenblickliche Verlegenheit. Der freudige Ausdruck seines Gesichtes, die ausgestreckte Hand, seine ganze Erregung bannten ihre Schüchternheit.

„Ich bin überglücklich, Sie zu treffen,“ sagte er, denn anders als sonst war es der Mann, der hier das Schweigen brach. „Wie geht es Mr. Pelham?“

„Besser, danke, sehr viel besser,“ antwortete sie. „Wir haben Stratfort verlassen, aber das, denke ich, werden Sie schon wissen. Waren Sie in unserm alten Hause?“

Sofort kam seine alte Verlegenheit zurück.

„Ja,“ erwiderte er langsam, „ich kam gerade den Weg entlang — und ging hinein.“

„Gehen Sie jetzt zu Dr. Dilton?“

„Nein, ich wollte es zwar, aber jetzt ist es nicht nöthig.“

„Sie würden ihn auch nicht getroffen haben. Er macht jetzt Ferien. Mir wäre es recht, wenn er ganz wegliebe.“

„Sie mögen ihn nicht leiden, Mrs. Pelham?“

„Nein, durchaus nicht,“ antwortete sie. „Der Herr, der ihn jetzt vertritt und der, wie man sagt, die Praxis kaufen wird, ist viel netter.“

„Aber er hat doch viel für ihren Gatten gethan?“

bemerkte Mr. Hay,

„Ja, das mag sein. Tom hört gar nicht auf, seine Geschicklichkeit und seine Güte zu preisen, meine persönliche Ansicht ist, daß der Hospitalarzt ihm mit einem Besuch mehr genügt, als Dr. Dilton mit dreißig.“

„Und wo wohnen Sie jetzt, Mrs. Pelham?“ fragte er, während ein Ton der Disharmonie, welchen sie durch ihre letzte Rede in ihm wachgerufen, noch nachklang. —

„Nahe bei Wansted. Dr. Dilton ist daran Schuld. Solchen entlegenen Platz haben Sie noch nicht gesehen! Wenn Tom irgend etwas Besonderes haben will, muß ich es von hier holen. Von einer Woche zur anderen sehen wir kein lebendes Wesen außer dem Doctor und den Wirthsleuten. Das Landgütchen heißt Roding-Farm, am Besten aber kennt man es unter Namen, „das Ende der Welt,“ und eine passendere Bezeichnung giebt es kaum!“

„Also wirklich so einsam?“ fragte er.

„Einsamer als Sie sich denken können. Unser altes Haus war lebhaft dagegen, denn dort kannten wir wenigstens alle Nachbarn, hier aber kennt Niemand den Andern. Tom sagt, er hat das gern, ich nicht, soviel weiß ich.“

„Wo möchten Sie am Liebsten wohnen?“ fragte Mr. Hay.

„In London natürlich. In solchem Nest wie bei uns ist nichts zu sehen und es ist nicht der Mühe werth auszugehen. Aber ich halte Sie auf, Sir,“ fügte sie mit einem plötzlichen Rückfall in ihre frühere ungeschickte Schüchternheit hinzu, als sie bemerkte, daß Mr. Hay gedankenvoll aussah.

„Keineswegs,“ antwortete er schnell, sich zusammennehmend. „Haben Sie noch weitere Beforgungen?“

„Nein, jetzt bin ich fertig,“ meinte sie, ein niedliches Körbchen hochhaltend, das ihre bescheidenen Einkäufe enthielt. „Ich bin auf dem Wege zur Eisenbahnstation, die unserem Farmhause zunächst liegt.“

„Wenn Sie erlauben, gehe ich soweit mit Ihnen,“

fragte er, und da sie nichts dagegen einwendete, im Gegentheil diese Begleitung gern anzunehmen schien, schritten Beide langsam die Straße entlang.

„Sie sehen sehr wohl aus, Mrs. Pelham,“ bemerkte Mr. Hay, als sie das Pflaster und allen Lärm der Karren und Lastwagen hinter sich ließen.

„Es geht mir auch recht gut, danke,“ antwortete sie, „und ich schlafe jetzt vortrefflich. Außerdem, denken Sie nur! ist uns ein großes Glück passiert, seit Sie uns zuletzt gesehen.“

„Wirklich? das freut mich sehr.“

„Das Merkwürdigste, was mir je vorgekommen,“ fuhr sie fort. „Ungefähr zehn Tage nachdem Sie uns jene Weintrauben brachten — ich habe nie Gelegenheit gehabt, Ihnen dafür zu danken, Sir, aber ich thue es jetzt — saß ich eines Morgens, trank meinen Thee und zerbrach mir den Kopf, wie um Alles in der Welt wir weiter leben sollten ohne Geld? denn meine Tante hatte mir geschrieben, daß sie uns in nächster Zeit nichts mehr schicken könnte. Da sehe ich den Postboten durch den Garten mit einem Briefe kommen. Ich lief ihm entgegen und nahm ihm das Schreiben ab — ein blaues häßliches Couvert, sah aus wie ein Mahnbrief, Steuerzettel oder derartiges. So drehte ich ihn nach rechts und links, mich vor dem Inhalte fürchtend, da er jedoch an meinen Mann adressirt war, und ich in dem Poststempel einen Ort erkannte, wo wir unmöglich etwas schuldeten, so erbrach ich das Couvert und nahm den Inhalt heraus, und was meinen Sie wohl, fand ich darin?“

„Fahren Sie fort,“ bat Mr. Hay, als sie zögerte und ihre Augen erhob, Augen, die sanft und ernst und ohne jede Spur jenes bösen Feuers, das zuweilen aus ihren Tiefen hervorbrach, in die seinen blickten — „Sie fanden also?“

„Eine Banknote von fünfzig Pfund,“ sagte sie, „denken Sie nur, fünfzig Pfund! Ich fiel auf den nächsten besten Stuhl und starrte ganz dumm auf das Papier. Ich wußte weder was es eigentlich bedeutete, noch woher es kam. Gerade in diesem Augenblick trat der Doctor herein, wie gewöhnlich ohne anzuklopfen und fand mich in stummer Verwunderung dasitzend, die Banknote in der Hand.“

„Was haben Sie da?“ fragte er in seiner gewohnten directen Weise: „hat Ihnen Jemand sein Vermögen vermacht?“

Da sagte ich es ihm denn und legte das Couvert nebst dem Inhalte in seine Hand.

„Ich ahne nicht, von wem es sein kann,“ sagte ich.

Er hielt das Couvert gegen das Licht und zog einen ganz schmalen Streifen Papier heraus. Darauf stand: „Von einem Freund, der lebhaft bedauert, von T. B.'s Unfall zu hören.“

„Wer kann das wohl sein, Mrs. Pelham?“ fragte er.

„Können Sie es nicht errathen?“

Ich antwortete ihm, daß ich keinen einzigen Freund wisse, der in der Lage sei, uns fünfzig Schilling zu schicken, viel weniger noch fünfzig Pfund.

„Wunderte er sich, als Sie dies sagten?“ fragte Mr. Hay.

„Das weiß ich nicht. Er nahm überhaupt keine Notiz von meinen Worten, steckte die Hände in die Taschen, schritt auf und ab und pfiß dazu. Ich weiß nie, was ich von ihm denken soll. Nach einer Weile trat er mit ausgestreckter Hand zu mir heran und sagte: „Nun, Mrs. Pelham, wer auch das Geld geschickt haben mag, ich denke, es wird Ihrem Gatten mehr nützen, als all' meine Medicinen.“

Im lebhaften Gespräch hatten sie das kleine Bahnhofsgelände erreicht, von welchem eine Reihe tiefer Stufen auf den Perron führten, der in einem Tunnel hinauslief.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Die „Getreuen von Jever“ haben erst am 3. d. Mts. die 101 Kiebitzeier zusammengebracht und als übliches Geburtstags-Angebilde dem Fürsten Bismarck übersenden können. Der Gabe war folgender Begleitvers beigegeben:

„O du Jahr magst Du de lütte Gaw

In beste Gesundheit geneeten:

Und wenn darto un' Kaiser kummt,

Wullt Ilem recht fründlich gröten.

Jever, 1. April 1889.

Die Getreuen.“

Es ist dies, wie die Oldenburger Zeitung constatirt, die neunzehnte Sendung der „Getreuen von Jever“.

— Die reichsten Leute der Welt. Diesmal handelt es sich nicht um die gewöhnliche Reclame, sondern um eine ernste, wissenschaftliche Arbeit, um Studien, die der französische Gelehrte M. C. de Varigny in der Revue des Deux Mondes veröffentlicht und jetzt in einem Buche gesammelt herausgegeben hat. Der Verfasser hat nur die großen Vermögen der Verein. Staaten

und Englands zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht, da dort aber bekanntlich die reichsten Leute der Welt wohnen, so ist unsere Ueberschrift von selbst gerechtfertigt. Die Studien Varigny's bieten nun nicht blos der Neugier vielen Stoff, sondern sie sind auch in socialer und culturhistorischer Beziehung von hohem Interesse, denn schon der Betrag eines großen Vermögens, seine Zusammensetzung, seine Herkunft, die Art seiner Erwerbung wie seiner Erhaltung in einer Familie sind charakteristisch für eine Epoche und für eine Gesellschaft. So ist z. B. der wesentlich demokratische Charakter der modernen Gesellschaft schon durch die Thatfache bezeugt, daß alle gegenwärtig existirenden größten Vermögen neueren Ursprungs sind und Leuten angehören, die im Allgemeinen aus den niedersten Classen und nur selten aus der Bourgeoisie hervorgingen. Der reichste Mann der Welt, Mr. Jay Gould, den man in Amerika den „Eisenbahnkönig“ nennt, ist der Sohn eines bescheidenen Pächters von Roybury im Staate Newyork. Sein Vater hielt nicht viel von ihm, und als er ihn mit zwölf Jahren in die Welt hinaus schickte, um sein Glück zu machen, gab er ihm als ganzes Capital einen guten Anzug und zwei Schilling mit und sagte zu ihm: „Ziehe Dich so gut aus der Affaire, als Du kannst.“ Der junge Gould zog sich sehr gut aus der Affaire. Es ist wahr, daß er ein unermüdlicher Arbeiter war und zugleich ein Speculant von außerordentlicher Kühnheit. Sein Vermögen wird jetzt auf anderthalb Milliarden (Francs) geschätzt; die Zinsen betragen jährlich 70 Millionen, macht auf den Tag 200 000 Fres. Nach Jay Gould kommt wieder ein Amerikaner, Mr. J. B. Mackay, der ebenfalls ein Milliardenmann ist: 1250 Millionen Capital und 62 500 000 Fres. jährlicher Renten. Dann kommt der Londoner Rothschild mit einer Milliarde, der Amerikaner Vanderbilt mit 625 Millionen, Mr. J. B. Jones mit 500 Millionen. Die englische Land-Aristokratie ist in dieser Reihe vertreten durch den Herzog von Westminster (400 Mill.), den Herzog von Sutherland (150 Mill.), den Herzog von Northumberland (125 Mill.), den Marquis von Bente (100 Mill.) Außerdem schätzt man die Zahl der Individuen aller Länder, die ein Vermögen von mindestens 25 Millionen besitzen, auf rund 700. Davon fallen auf England 200, auf die Vereinigten Staaten 100, auf Frankreich 75. Unter den Vermögen, die über 100 Millionen betragen, hat auch der Journalismus seinen Vertreter; es ist James Gordon Bennet, der Herausgeber des New-York Herald, der in der Statistik der Millionäre mit 150 Millionen an neunter Stelle steht. Bennet ist wie Gould, Vanderbilt u. A. der Sohn seiner Werke; er hat seinen Reichthum sich allein zu verdanken. In Schottland von katholischen Eltern geboren, war er zum Eintritt in ein Kloster bestimmt. Er fand daran aber keinen Geschmack, sondern ging nach den Vereinigten Staaten, wo er in einer Druckerei Corrector wurde. Der Journalismus in Amerika befand sich damals noch in den Windeln. Bennet ahnte die große Zukunft, und mit einer Ersparniß von 1500 Fres. gründete er den New-York Herald. Das Unternehmen wollte aber nicht vorwärts, und oft wußte Bennet nicht, von was er am Ende der Woche die Druckerrechnung bezahlen sollte, ja der zukünftige Erzmillionär hatte manchmal nicht die nöthigen 25 Cents, um sich ein Mittagessen zu kaufen. Aber Bennet verzagte nicht, und als ihn einige Jahre später Stanley fragte, ob es wahr sei, daß er sein Blatt verkaufen wolle, antwortete Bennet: „Das ist ein Irrthum. In ganz New-York ist nicht so viel Geld, um den Herald zu bezahlen.“ — Sind nun aber die Besitzer solcher Schätze zu beneiden, oder haben sie besondere Genüsse, die im Verhältniß zu ihrem Kiesenvermögen stehen? Auf diese Frage hat Vanderbilt geantwortet, indem er sagte: „Ein Vermögen von 200 Millionen Dollars (über eine Milliarde Francs) ist eine allzu schwere Last für einen Mann. Das Gewicht drückt auf mich nieder und tödtet mich. Ich habe kein Vergnügen davon und keinen Nutzen. Worin bin ich denn glücklicher, als mein Nachbar, der nur eine halbe Million hat? Er kostet besser als ich alle wirklichen Genüsse des Lebens. Sein Haus ist so viel werth, wie das meinige; er ist gesünder als ich, er wird länger leben als ich, und er wenigstens kann sich auf seine Freunde verlassen.“ Der Herausgeber bemerkt dazu: „Wie viele der gewaltigen Millionäre würden so sprechen, wenn man sie ersuchen würde, sich auf den Grund ihrer Gedanken sehen zu lassen? Andern liegt wohl der Gedanke näher, es sei nichts leichter, als die „allzuschwere Last“ von sich zu thun; es giebt Leute genug, die sie gern, wenn auch etwas vertheilt, auf ihre Schultern nehmen würden, und wäre es auch nur, um die immerhin nicht ganz unangenehme Erfahrung zu machen, daß es damit wirklich — wie Fürst Bismarck gesagt hat — „auch nichts ist“.



# Courszettel des „Hirschberger Tageblatt“.

## Deutsche Fonds.

		Cours vom 8./4.		Cours vom 9./4.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,30 B.	108,30 G.	108,30 G.	108,30 G.
do. do.	3 1/2	104,20 Bz.	104,10 Bz. G.	104,10 Bz. G.	104,10 Bz. G.
Preuß. Staats-Anl. congl.	4	107,70 Bz.	107,70 Bz.	107,70 Bz.	107,70 Bz.
do. do.	3 1/2	104,75 Bz.	104,70 Bz.	104,70 Bz.	104,70 Bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,25 etw. Bz. G.	104,20 Bz. G.	104,20 Bz. G.	104,20 Bz. G.
do. do.	3 1/2	104,00 G.	104,00 Bz.	104,00 Bz.	104,00 Bz.
Breslauer Stadt-Oblig.	4	104,00 G.	104,00 Bz.	104,00 Bz.	104,00 Bz.
Kur- u. Neumarkt, neue	3 1/2	102,00 Bz. G.	102,00 G.	102,00 G.	102,00 G.
do. do.	4	104 G.	104 G.	104 G.	104 G.
Landfch. Centr.-Pfdb.	4	104,00 G.	104 G.	104 G.	104 G.
do. do.	3 1/2	102,70 Bz.	102,70 Bz.	102,70 Bz.	102,70 Bz.
Ostpreussische	3 1/2	102,63 B.	102 Bz.	102 Bz.	102 Bz.
Pommersche	3 1/2	102,20 G.	102,20 Bz. G.	102,20 Bz. G.	102,20 Bz. G.
do. do.	4	101,00 B.	101,00 B.	101,00 B.	101,00 B.
Pofensche	4	105,70 Bz.	105,70 Bz.	105,70 Bz.	105,70 Bz.
do. do.	3 1/2	102 Bz.	102 Bz.	102 Bz.	102 Bz.
Schles. alllandtschaftliche	3 1/2	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
do. do.	4	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
do. landfch. Lit. A. u. C.	3 1/2	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
do. do. Lit. A. u. C.	4	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
do. do. do.	4 1/2	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
do. do. neue	3 1/2	101,00 GD. 102	102,10 Bz. D. 102	102,10 Bz. D. 102	102,10 Bz. D. 102
do. do. neue I. II.	4	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
do. do. do. II.	4 1/2	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.	101,00 G.
Westpr. ritterschaftl. I. B.	3 1/2	102,25 G.	102,25 Bz. G.	102,25 Bz. G.	102,25 Bz. G.
do. do. II.	3 1/2	102,25 G.	102,25 G.	102,25 G.	102,25 G.
Pofensche Rentenbriefe	4	105,70 Bz.	105,70 Bz.	105,70 Bz.	105,70 Bz.
Schlesische Rentenbriefe	4	106,10 B.	106,10 B.	106,10 B.	106,10 B.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3	93,00 Bz.	93,00 Bz.	93,00 Bz.	93,00 Bz.
Sächsische Anleihe v. 1869	4	105,50 Bz. G.	105,50 G.	105,50 G.	105,50 G.
do. Rente von 1878	3	95,40 G.	95,40 G.	95,40 G.	95,40 G.

## Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

		Cours vom 8./4.		Cours vom 9./4.	
Oest. Juli-Silberrente gr.	3 1/2	72,50 Bz. B.	73,25 Bz. B.	73,25 Bz. B.	73,25 Bz. B.
do. do. fl.	4 1/2	72,00 Bz.	73,25 Bz.	73,25 Bz.	73,25 Bz.
do. Octb. do. gr.	4 1/2	72,00 Bz. G.	73,50 Bz. B.	73,50 Bz. B.	73,50 Bz. B.
do. do. fl.	4 1/2	72,00 Bz.	73,50 Bz.	73,50 Bz.	73,50 Bz.
do. Papierrente	4 1/2	72,00 Bz. B.	72,00 G.	72,00 G.	72,00 G.
do. do.	4 1/2	70,40 Bz.	72,00 Bz. B.	72,00 Bz. B.	72,00 Bz. B.
do. Goldrente gr.	4	94,40 Bz.	94,40 Bz.	94,40 Bz.	94,40 Bz.
do. do. fl.	4	95,10 B.	95,10 B.	95,10 B.	95,10 B.
Russisch-Englische von 22	5	106,40 Bz.	106,50 Bz.	106,50 Bz.	106,50 Bz.
do. conv. von 80	4	92,00 Bz.	93,10 Bz.	93,10 Bz.	93,10 Bz.
do. Rente 83	6	114,70 G.	114,75 B.	114,75 B.	114,75 B.
do. Anleihe 84	5	102,80 G.	102,00 G.	102,00 G.	102,00 G.
do. Goldrente von 84*	5	100,25 Bz. G.	100,10 Bz. G.	100,10 Bz. G.	100,10 Bz. G.
do. I. Orient*	5	67,15 Bz.	67,50 Bz.	67,50 Bz.	67,50 Bz.
do. II. Orient*	5	67,25 Bz. B.	67,50 Bz.	67,50 Bz.	67,50 Bz.
do. III. Orient*	5	67,55 Bz.	67,50 Bz.	67,50 Bz.	67,50 Bz.
do. Bd.-Gr.-Pf.*	5	102,75 G.	102,75 G.	102,75 G.	102,75 G.
do. do. neue (gar.)	4 1/2	97,50 G.	97,00 Bz. G.	97,00 Bz. G.	97,00 Bz. G.
do. Str.-B.-Gr.-Pf.*	5	84,00 Bz.	84 B.	84 B.	84 B.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	93,00 Bz. G.	94 Bz. B.	94 Bz. B.	94 Bz. B.
do. do. fl.	4	93,00 Bz. G.	94 Bz. B.	94 Bz. B.	94 Bz. B.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4	91,75 Bz. G.	91,25 Bz.	91,25 Bz.	91,25 Bz.
do. do.	4	79,25 Bz.	89,50 Bz.	89,50 Bz.	89,50 Bz.
Poln. Liquid.-Br.*	4	58,25 Bz.	58,80 G.	58,80 G.	58,80 G.
Argent. Goldanleihe	5	97 B.	97 Bz. G.	97 Bz. G.	97 Bz. G.
do. do. kleine	5	97,20 B.	97,10 Bz.	97,10 Bz.	97,10 Bz.
do. do. innere	4 1/2	90,25 Bz. G.	90,25 Bz. G.	90,25 Bz. G.	90,25 Bz. G.
Buenos Aires	5	98 Bz.	98 B.	98 B.	98 B.
Egypt. Anleihe (gar.)	3	91,10 Bz. G.	91,25 Bz.	91,25 Bz.	91,25 Bz.
do. do.	4	91,10 Bz. G.	91,25 Bz.	91,25 Bz.	91,25 Bz.
do. do.	4	91,10 Bz. G.	91,25 Bz.	91,25 Bz.	91,25 Bz.
Italien. Rente	5	96,70 Bz.	96,80 Bz.	96,80 Bz.	96,80 Bz.
Mexic. congl. Anleihe	6	95,70 Bz.	95,50 Bz.	95,50 Bz.	95,50 Bz.
do. do. kleine	6	96,20 Bz.	97,20 Bz.	97,20 Bz.	97,20 Bz.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2	99,00 Bz.	99,00 Bz.	99,00 Bz.	99,00 Bz.
Röm. Stadt-Anleihe I	4	98,10 G.	98,10 Bz. G. fl. f.	98,10 Bz. G. fl. f.	98,10 Bz. G. fl. f.
Rumänische	6	108 G.	108 G.	108 G.	108 G.
do. kleine	6	108 G.	108 G.	108 G.	108 G.
do. amortif. gr.	5	98 B.	98,20 Bz. G.	98,20 Bz. G.	98,20 Bz. G.
do. do. fl.	5	98,20 Bz. G.	102,50 Bz.	102,50 Bz.	102,50 Bz.
do. fundirt. gr.	5	102,40 Bz.	102,75 Bz. G.	102,75 Bz. G.	102,75 Bz. G.
do. do. fl.	5	102,50 Bz.	102,75 G.	102,75 G.	102,75 G.
Schwedische	3 1/2	101,00 Bz. B.	101,00 B.	101,00 B.	101,00 B.
do. do.	3	88,10 B.	88,10 Bz. G.	88,10 Bz. G.	88,10 Bz. G.
Serbische amortif.	5	86,40 Bz.	86,30 Bz. G.	86,30 Bz. G.	86,30 Bz. G.
do. von 85	5	86,30 Bz. G.	86,30 Bz. G.	86,30 Bz. G.	86,30 Bz. G.
Ungar. Goldrente groe	4	87,50 Bz.	87,20 Bz.	87,20 Bz.	87,20 Bz.
do. do. 100 fl.	4	88 B.	87,70 Bz.	87,70 Bz.	87,70 Bz.
do. Papierrente	5	82 Bz.	82,70 Bz. B.	82,70 Bz. B.	82,70 Bz. B.

## Hypotheken-Certifikate.

		Cours vom 8./4.		Cours vom 9./4.	
Deutsche Grundschuldb.-Zf.	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.	103 Bz. G.	103 Bz. G.
do. do.	3 1/2	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4	103,20 Bz. G.	103,20 Bz. G.	103,20 Bz. G.	103,20 Bz. G.
do. do.	4	100 G.	100,10 G.	100,10 G.	100,10 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2	104,50 Bz. G.	104 Bz. B.	104 Bz. B.	104 Bz. B.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2	104,50 Bz. G.	104 Bz. B.	104 Bz. B.	104 Bz. B.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2	99,50 Bz. G.	99,40 Bz. G.	99,40 Bz. G.	99,40 Bz. G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.	99,50 Bz. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.	103 Bz. G.	103 Bz. G.
Nordb. Grund.-Cred.-Pfdb.	4	103 G.	103 G.	103 G.	103 G.
Pomm. Hyp.-Bf. I. rzb. à 120	5	109,00 Bz. B.	109,00 G.	109,00 G.	109,00 G.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5	106,00 Bz. G.	106,00 Bz. B.	106,00 Bz. B.	106,00 Bz. B.
do. do. II. rzb. à 110	4 1/2	104,25 G.	100 G.	100 G.	100 G.
do. do. I. rzb. à 100	4	100 G.	100 G.	100 G.	100 G.
Preuß. Bod. unfb. rzb. à 110	5	113,50 G.	113,50 G.	113,50 G.	113,50 G.
do. do. X. Ser. rzb. à 110	4 1/2	112 G.	111,00 G.	111,00 G.	111,00 G.
do. do. VII. IX. Ser. rzb. à 100	4	103,20 Bz. G.	103,20 G.	103,20 G.	103,20 G.
do. do. XI. Ser. rzb. à 100	3 1/2	100,25 G.	100,25 Bz. G.	100,25 Bz. G.	100,25 Bz. G.
do. unfb. Pfdb. rzb. à 110	5	112 B.	112 B.	112 B.	112 B.
Prß. unfb. Pfdb. rzb. à 110	4 1/2	112 B.	102,40 G.	102,40 G.	102,40 G.
do. do. rzb. à 100	4	102,10 Bz.	101 Bz. G.	101 Bz. G.	101 Bz. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2	101 Bz. G.	101 Bz. G.	101 Bz. G.	101 Bz. G.
Pr. Hyp.-B. I. rzb. à 120	4 1/2	118,25 G.	118,40 Bz.	118,40 Bz.	118,40 Bz.

		Cours vom 8./4.		Cours vom 9./4.	
Pr. Hyp.-B. VI. rzb. à 110	5	112 G.	112 G.	112 G.	112 G.
do. dtv. Ser. rzb. à 100	4	103 Bz. G.	103 Bz. G.	103 Bz. G.	103 Bz. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2	99,70 Bz. G.	99,70 Bz. G.	99,70 Bz. G.	99,70 Bz. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5	104,00 B.	105,50 et Bz. G.	105,50 et Bz. G.	105,50 et Bz. G.
do. do. rzb. à 110	4 1/2	112,25 G.	112,10 Bz. G.	112,10 Bz. G.	112,10 Bz. G.
do. do. rzb. à 100	4	104,25 G.	104,20 G.	104,20 G.	104,20 G.
do. do. do.	3 1/2	100,50 G.	100,00 G.	100,00 G.	100,00 G.
Schwed. Hyp.-Bank v. 1879	4 1/2	104,25 G.	104,25 G.	104,25 G.	104,25 G.
do. do. v. 1878	4	103,10 Bz.	103,10 G.	103,10 G.	103,10 G.

## Loospapiere.

		Brief.		Gef.	
Braunschw. 20 Rthl. Loofe	3 1/2	106,50 B.	106,50 B.	106,50 B.	106,50 B.
Dux-Bodenb. 20 Jr. L.	4	49,50 B.	49 G.	49 G.	49 G.
Goth. Pr.-Pfdb. I. Em.	3 1/2	116,50 Bz.	116,50 Bz.	116,50 Bz.	116,50 Bz.
do. do. II. Em.	3 1/2	113,40 Bz.	113,40 Bz.	113,40 Bz.	113,40 Bz.
Oldenb.-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2	144,50 B.	144,50 B.	144,50 B.	144,50 B.
Kurbess. 40 R. Loofe	3	325 B.	325 B.	325 B.	325 B.
Oldenb. 40 R. Loofe	3	136,00 B.	136,00 B.	136,00 B.	136,00 B.
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2	176 B.	176 B.	176 B.	176 B.

## Eisenbahn-Stamm-Actien.

(Bei den mit Dividendenschein resp. Rest- oder Superdividendenschein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inclusive beigelegt.)

		Cours vom 8./4.		Cours vom 9./4.	
Baltische (gar.)*	3 1/2	66,40 Bz. B.	66,50 Bz. G.	66,50 Bz. G.	66,50 Bz. G.
Donegobahn (gar.)*	5	97,25 Bz.	97,50 Bz. G.	97,50 Bz. G.	97,50 Bz. G.
Dux-Bodenb. g.	4 1/2	202,00 Bz.	202 Bz.	202 Bz.	202 Bz.
Gal. C.-Ludw. g.	4	89 Bz.	89,40 Bz.	89,40 Bz.	89,40 Bz.
Gothardbahn	4 1/2	145,50 Bz.	145,50 Bz.	145,50 Bz.	145,50 Bz.
do. junge (50 % G.)	4 1/2	—	—	—	—
Raschau-Oberberg	4	67,10 Bz. G.	68 Bz. G.	68 Bz. G.	68 Bz. G.
Ribbeck-Büchen	4 1/2	186,50 Bz.	186 Bz.	186 Bz.	186 Bz.
Mosko-Brest (3 % g.)*	3 1/2	66,30 Bz. G.	66,40 Bz.	66,40 Bz.	66,40 Bz.
Defferr. Lokalbahn	4 1/2	66,80 Bz.	68 Bz. B.	68 Bz. B.	68 Bz. B.
do. Nordwestbahn	5 1/2	77,40 B.	77,70 Bz.	77,70 Bz.	77,70 Bz.
do. Staats-Bahn	4	—	—	—	—
do. Südbahn	4	44 Bz.	44,40 Bz.	44,40 Bz.	44,40 Bz.
Ostpreuß. Südbahn	4 1/2	112,50 Bz.	114 Bz. B.	114 Bz. B.	114 Bz. B.
Gr. Russ. B. (5 % g.)	5	130 Bz.	130 Bz.	130 Bz.	130 Bz.
Warschau-Wien	4 1/2	231,90 Bz.	230,25 Bz. B.	230,25 Bz. B.	230,25 Bz. B.

## Verstaatlichte Eisenbahnen.

		Cours vom 8	
--	--	-------------	--